

Unser Garten wird für den Winter vorbereitet

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **25 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-889997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Grabgabel Stück für Stück der Boden tief gelockert, aber nie gewendet, damit genügend Luft in den Boden kommt und die Winterfeuchtigkeit gut eindringen kann. Als Futter für die Bodenlebewesen dient eine dünne Schicht tierischer Stallmist, wenn solcher nicht vorhanden ist, ein wenig Hornmehl. Darüber breiten wir als Schutzdecke die Ernterückstände, gut gemischt und nicht zu dicht. Der Boden muß darunter atmen können — es darf nichts faulen.

Als letzte Arbeit bleibt uns nur noch, die Wege zwischen den Beeten sauber auszurechen. Jetzt ist der Garten für den Winter gut vorbereitet.

Lore Schöner

Unser Garten wird für den Winter vorbereitet

Langsam wird es Zeit, daß wir unsere Beete für den Winter vorbereiten. Anfang September können wir in den meisten Lagen noch Radieschen, Feldsalat, Wintersalat, Winterspinat aussäen. Ist die Witterung günstig und helfen wir durch Abdecken mit Plastikfolien unseren Pflanzen etwas nach, können wir im Spätherbst noch immer Grünes für unseren Tisch ernten. Grünkohl kann bis in den Winter hinein im Garten stehen bleiben. Wir werden nur dafür sorgen, daß diese Kulturen mit Tannen- oder Fichtenzweigen bei Auftreten von stärkeren Frösten abgedeckt und geschützt werden. Auch den Endiviensalat und Chinakohl können wir auf diese Weise vor Frost schützen. Lauch kann über den Winter stehen bleiben, er wächst im Frühjahr sofort weiter und liefert uns wertvolle Vitamine für unseren Tisch.

Das Knollen- und Wurzelgemüse mieten wir bei Fehlen eines Kellers direkt im Garten ein. Vor Mäusen kann man die Kulturen mit einem Drahtgitter schützen. Im Keller decken wir diese Gemüsearten mit Urgesteinsmehl ab. Halten wir den Sand etwas feucht, bleiben Rüben und Wurzeln bis ins Frühjahr frisch. Die freigewordenen Reihen und Beete werden wir so rasch als möglich mit einer Gründüngungseinsaat versehen. Raps, Senf, auch Roggen sind dazu noch geeignet.

Alle verfügbaren Gartenabfälle werden klein gehackt, auch halbfertiger Kompost oder Frischmist wird auf die unbedeckten Flächen, nachdem wir leicht mit dem Karst «Kreuel» gelockert haben, aufgebracht. Haben wir keinen Mist, streuen wir ein Gemisch von Hornmehl, Hornspänen, Knochenmehl ev. Blutmehl, etwa 4—5 kg je Are, auf. Selbstverständlich dürfen wir das Urgesteinsmehl nicht vergessen. Je nach Bodenart 5—10 kg je Are. Über die ganze Fläche können wir noch die übriggebliebene Brennesseljauche verdünnt aufbringen. *Jedenfalls soll keine unbedeckte Gartenfläche in den Winter gehen. Das Bodenleben kann auf diese Weise viel länger arbeiten und für unsere Kulturen des kommenden Jahres mehr verfügbare Nahrung aufbereiten.* Im Frühjahr wird von dieser organischen Masse nicht mehr viel übrig sein. Auf keinen Fall dürfen wir bei Fehlen von Mist die tierische Komponente vergessen. Auf Grund der letzten Bodenprobenergebnisse können wir auch den Ionenausgleich (pH-Wert), bei zu niedrigem im Herbst mit Thomasmehl und bei zu hohem im zeitigen Frühjahr mit Patentkali durchführen, bzw. ausgleichen.

Beerensträucher beginnen plötzlich zu kränkeln ohne sichtbare Ursache. In einem solchen Falle tut man gut, die Wurzelregionen auf Maulwurf- und Mäusegänge zu kontrollieren. Es können die Saugwürzelchen in der Luft hängen, bekommen zu wenig Wasser und Nahrung und kränkeln. Festtreten der Gänge und öftere Kontrolle ist hier am Platze. Nach unseren Erfahrungen sind wir zuerst mit der Falle und dann mit der Anpflanzung der Euphorbia — im Volksmund «Mauskraut» — von *Wühlmäusen* in unserem Garten losgeworden. Man setzt sie im Kleingarten beson-

Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit

*des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht,
auch da, wo das Ergebnis kaum in die äußere Erscheinung
trat, wird über den Wert des Menschenlebens entscheiden.*

H. von Moltke

ders an den Zuzugsgebieten und besonders unter Apfelbäumen an. Ein Birnbäumchen an unserem Gartenhäuschen wollte nicht recht gedeihen. Der Boden war fast zur Gänze mit Trittplatten belegt. Diese wurden entfernt und dafür ein Klee-grasgemisch eingesät, Humusferment gegeben und nun gedeiht und trägt das Bäumchen zur Freude, ohne mit irgendeinem Spritzmittel nachhelfen zu müssen.

Wer mit Schneckenplage zu tun hat, streue an den Gartenrändern etwas Patentkali und in den Beeten hilft das Eingraben von kleinen Gefäßen, in die wir etwas Bier geben. Selbst die gefürchteten Nacktschnecken finden hier den Tod, ohne daß wir teure Präparate oder gar Gift streuen müssen.

Über die Anweisung von Fachleuten und Beachten der Vorschriften wurde in einer Kleingartenanlage an zwei Stellen die Fliederhecke mit einem Unkrautvertilgungsmittel gespritzt. Die eine Stelle vor vier und die andere vor sechs Jahren. Seit dieser Zeit werden etwa im Juni zuerst die Blattspitzen und dann eine größere Anzahl ganzer Blätter braun und dürr. Es dürfen sich daher manche Anfänger nicht wundern, wenn es nach der biologischen Anbauweise nicht gleich in den ersten paar Jahren in allen Teilen klappt. Dieses praktische Beispiel zeigt, daß Gifte, welcher Art immer und auch ätzende Dünger, für den Boden und unsere Kleinlebewesen im Boden eine sehr nachhaltige Wirkung zur Folge haben können.

Martin Ganitzer

Um eine wertvolle Erfahrung reicher

Über jedes Gartenjahr könnte man die Worte setzen, die Paulus einmal den Korinthern schrieb: «Ich habe gepflanzt, Appolos hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben.» Nun ist ja niemand so vom Segen Gottes abhängig wie der Gärtner und der Bauer. Und doch möchten wir betonen, daß eine der ersten und besten Grundlagen zu einer gesunden, widerstandsfähigen Kultur in unserem Gemüsegarten die biologische Anbauweise ist. Wir haben es diesen Sommer erfahren und beobachten können, wie nach schwerem Hagelwetter und vielem anhaltendem Re-